Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 2 (1806)

Heft: 3-4

Rubrik: Kleine Beiträge zur Berichtigung auswärtiger Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI.

Kleine Beiträge zur Berichtigung auswärtiger Schriften.

hr. Pfr. Truog in Thufis hat fur ben R. Samml. einige Bemerkungen und Berichtigungen ju Ebels 3uns leitung die Schweiz zu bereifen" eingefandt, und glaubt, mit Recht, seine hochachtung für diesen vorzäglichen Schriftsteller durch Beitrage jur Bervollfommnung feis nes Werks am besten an den Tag legen zu konnen. Da indeffen mehrere der wichtigsten, von hrn. Pfr. T. bes merkten, Punkte schon in der Alpina (Bd. I G. 311 u. folg.) berichtigt find, ober aus den bisherigen Auf: fassen des D. Sammlers berichtigt werden konnen, fo abergeben wir diefe, und theilen nur die ubrigen in möglichster Rurge mit. Der febr naturliche Bunfch, von einem ausgezeichneten Werke, wie bas Ebeliche, auch die geringsten Fleken wegzuwischen, mag zur Ents schuldigung bienen, wenn einige geringfügige Jrrthu: mer mit angezeigt werden.

Zu den meisten und beträchtlichsten Fehlern wurde Sebel durch Lehmann verführt, und zeigte dadurch, daß er von der Glaubwürdigkeit dieses Schriftstellers eine viel zu günstige Meinung hegt. Eben so beschaffen ist sein Urtheil über Lehmanns Beschreibung Bündens, wenn er sie (T. 1. 210) "richtiger als keine vorherige" nennt. *)

^{*)} Sbendaselbst heißt es ferner: "Im 12ten Abschnitt giebt der Berfasser (Lehmann) ein mahres Gemalde der Sitten und Gewohnheiten der Einwohner" — und doch ift

Folgendes mochte vielleicht der beste Reiseplan senn, um den grösten Theil Bundens, fast ohne Rut, marsche, zu bereisen:

Von Ragaz durch Bizers nach Chur, über Reichenau, Lamins, nach Jlang bis Truns ober Difentis. Buruf auf Jlang *), und dann durch Lugnet und Vals ins Rheinwald; burch Schams und Thusis über heinzen berg und Tschapina nach Safien, von dort nach Berfam und über Bonaduz und Rhazuns durch Ratis nach der Fürstenauer Zollbrute. Durch das Domleschg über Scheid **) nach Malir; dann über Churwalden, Pars pan und Lenz nach Tiefenkassen, durch das Oberhalb: ftein über den Septmer ins Bergell, von dort über Maloja durch das Engadin bis Zernet; über den Dfen ins Munfterthal, dann durch Cfarlthal nach Schuls ***) und bis Gus herauf, und über Fluela (oder Scaletta) nach Davos; durche gange Brattigau und Sochgericht Maienfeld nach St. Lugi: Steig. Eine Reife, Die beis laufig 120 / 130 Stunden betragen murde. Die bei

es gerade dieser Abschnitt, wo Lehmann die Geschichtchen von der Unschuldsrose, dem Verschnungsbrod und dem Schaafschießen im Bergell erzählt; er, der so lang in Bunden selbst wohnte!

^{*)} Um nicht den gleichen Rufweg nach Jlanz zu nehmen, können Fußgänger und Neuter von Truns über Obersfaren; bei der Kapelle S. Carlo (wo sie eine sehr schöne Aussicht finden) oberhalb Jlanz vorbei, gerade ins Lugneß, oder (um das Thor am Singang ins Lugneß zu sehen) von jener Kapelle (1/2 Stunde) nach Jlanz, und von dains Lugneß.

^{**)} Ober bequemer von Scharans durch den Schein über Obervan und Alvaschein nach Tiefenkaften, und dann wie oben weiter. A. d. Berf.

^{***)} Allenfalls bis jur Martinebrute.

diesem Plan wegfallenden Gegenden: Tawetsch, Misor, Calanka, Ferrera und Avers, Poschiavo, ein Stük des Unter/Engadins, Bergünn, Schalfik, könnten durch unbeträchtliche Rükgänge zum Theil mitgenommen werden.

Th. II. Urt. Albula. Vom Weissenstein bis auf die Höhe des Albula (zum sogenannten Kreuz) ist wennigstens noch 34 Stunde. Auf Engadiner Seite ist diez serg nicht so obe als auf der andern. *) Im Bundner Dialekt heißt er nicht Elbelberg, sondern Elbula oder Aelbulaberg.

Chur liegt zwar an der Plessur, aber weder am Mein noch am Fuß des Calanda, da der Rhein fast 42 Stunde unter Chur vorbeistießt, und der Fuß des Calanda jenseits des Rheins liegt.

Davos. Bei 4½ 🗆 M. Flächen: Inhalt und nicht einmal 2,000 Bewohnern sollte diese kandschaft nicht wausserordentlich bevölkert" heißen.

Domleschg. Der Heinzenberg kann zwar noch immer schön (besonders aus der Ferne) genannt wers den, doch übertrieb Lehmann sein Lob, und Rohan selbst würde ihn, nach so vielen Verwüstungen, die das Purzteiner und andere Töbel angerichtet haben, nicht mehr so schön sinden, als im zojährigen Kriege.

Th. III. Pratigau. Schoner als Schiersch selbst liegen die zahlreichen dazu gehörigen Höse. Schiersch hat Winters zum Theil kaum 2 Stunden lang Sonnensschein; der einförmige nahe Landquartberg ist ein schwermuthiger Unblik, und der Schraus und Terziers

^{*)} Zuoberst trägt er Weide und bei den Alphütten fängt schon der Holzwuchs mit Gestände an, worauf Waldung folgt.

Bach haben die schönsten Gåter weggerissen. Man mochte daher diese Segend schwerlich "ausserst anmusthig" nennen.

Reichenau. Der hinterrhein ist schon im Dom; leschg, an der Albulabrufe, für Flöße fahrbar.

Nongella ist nur ein Hof, und ganz ungegrun; det ist die Angabe, daß daselbst "fast 6 Monate keine Sonne scheine."

Tusis, gewöhnlicher: Thusis. Italian. Tosana, (nicht Tussana).

Weit entfernt, daß am Heinzenberg, wie hier ges meldet wird, "Rastanien, Mandelbäume und Weinss wachsen (für welche Produkte seine Höhe und Rlima nicht taugt), hat der größere Theil dieses Bergs nicht einmal Rirschenbäume. Selbst zu Kazis und Thusis, am südlichen und östlichen Fuß desselben, sindet man Weinreben nur an mittäglichen Wänden und Mauern. Von ehemaligen Weinbergen sind in Thusis blos Spurren und Namen übrig. Auf dem Thusner Gebiet sieht ein einziger Kastanienbaum, dessen seltene Früchte kaum halb reif werden.

Rüben pflanzt man zu Thusis wenig, und sie sinds schlecht. Der Ruhm der vortrefflichen weissen Rüben gebührt hingegen dem Silser Gebiet, jenseits des Rheins.

Daß die Einwohner von Tartar Abkömmlinge der Hunnen seinen, gehört zu den läppischen Späßchen und Fabeln, womit Lehmann seine Beschreibung Bund dens so reichlich gewärzt hat. Die Tartarer sind wes der in Sprache noch Bildung oder Sitten von ihren Nachbarn im mindesten ausgezeichnet.

Tagstein hat umfassende Aussichten; aber weder die Lage noch Aussicht von Masein sind "reizend."

In Razis hat sich manches verschönert. Kretins sind daselbst jezt keine, und Kröpfe nicht so viel als man nach Lehmann's grotesker Schilderung *) glauben sollte. Es hat eine beträchtliche Baumzucht, aber nicht den größen Baumgarten des Domleschgs (der v. Bluxmenthalische in Rotels und v. Plantische in Fürstenau sind die größen).

Manche wichtige Gegenden (z. B. das Hochgericht Maienfeld) verdienten eigne Artikel im Ebelschen Werk, da man, weil kein Register vorhanden ist, kaum weiß, wo man sie suchen soll. **)

Wir fügen hrn. Pfr. Truogs Bemerkungen noch folgende bei :

Th. I S. 119. Nicht von St. Moriz, sondern von Maloja aus, führt ein kühner Weg über den Müretts Gletscher.

Th. II. S. 21 und III. 310 wird nach einer sehr falschen Angabe Lehmanns (Rep. Graub, Th. I. p. 333) gesagt: der Weg vom Weissenstein nach Pont gehe durch

^{*)} Rep. Graub. T. 1. p. 438.

^{**)} Weil das ganze Werk blos alphabethisch geordnet ift, so sieht sich der Reisende, der es benuzen will, gezwung gen, wenigstens drei dike Theile mit sich zu schleppen, wenn auch seine Wanderschaft nur eine kleine Streke der Schweiz umfaßt. In dieser Hinsicht möchte man fast wünschen, daß es in geographische Distrikt eine getheilt wäre; so könnte man jeden Distrikt besonders heften, und nur diesenigen mitnehmen, welche man bezreisen will.

das Thal "Chiamuguera". Das Thal Chiamuera liegt auf der ganz entgegengesezten Seite des D.Engas dins, und führt von Camogask nach Luvin. Der Weg vom Weissenstein nach Pont geht durch gar kein Thal.

Th. II. S. 145. Um von Bivio ins Mheinwald zu gelangen, muß man zuerst nach Avers; erst von da weg können Fußgånger, indem sie sich Anfangs des Ferrerathals links halten, gerade auf den Splugner, berg herausgehen, ohne durch Ferrera und Rosten zu mussen.

Th. II. S. 154 Bergell. Nicht nur der Weg über Maloja, sondern auch der über den Septmer, kann Sommers mit kleinen Wägen befahren werden. — Der Kastanienwald heißt Branten (nicht Bramben) und der Wasserfall zwischen Soglio und Castasegna: Aqua di Stoll (nicht Stolli).

Th. II. S. 179. Nur in Ruksicht der Ausdehnung und Häuserzahl gehört Zernetz zu den größern Dörfern des II. Engadins, seine Bevölkerung hingegen ist schwach.

Th. 11. S. 207 Chur. Im Nov. 1799 kamen die Franzosen nicht bis Chur. Der Spaziergang zu dem "künstlichen Wasserfall" bei dieser Stadt geht nicht wins Schalsikerthal", sondern blos ungefähr ¼ Stund weit långs der, aus diesem Thal kommenden, Plessur, bis dahin wo sie zwischen Felsen hervorströmt, welche den Weg verschliessen. Unno 1762 ris das Wasser die Bäume am Ufer weg, und verminderte dadurch die Unnehmlichkeit dieses Spaziergangs um vieles.

Der, von Parpan und Churwalden in die Plessurstiessende, Bach heißt Rabius, nicht "Araschka". S. 210. Von Lomils nach Chur kommt man nicht über Rhäzuns,

fondern entweder über Reichenau oder durch den Bos gelfang.

Th. II. S. 266. Das Engadin heißt in der Lans dessprache nicht "En co d'Oen", sondern Engiadina, (ital. Engadina, nicht Agnedina), und das Wirthshaus zur Au (T. III. 209) nicht "a las Augas", sondern a las Angias. En co d'Oen ist blos die, ziemlich ges zwungene, Etymologie, auß welcher Campell und ans dere, den Namen dieses Thals herleiteten. In alten Urkunden heißt es Enjatina.

Der Verfasser nennt nur den Silsersee, und übers geht den von Silvaplana, Campfeer und St. Moritz, die der Inn ebenfalls durchströmt, ganzlich.

Manche Engadiner lassen sich im Ausland nieder, ohne in ihr Vaterland wiederzukehren.

Aus den Worten (p. 268) "das Unter: Engadin ist fruchtbarer als das obere, indem dort kand; und Alz penwirthschaft getrieben wird", möchte der Leser sehr irrig schliessen, daß man im D.Engadin weder kand; noch Alpwirthschaft treibe.

Th. III. S. 206 wird dem St. Moriher Sauerwasser, nach einer Untersuchung des Hrn. Morells, aller Eisengehalt abgesprochen; da indessen seine Eisenhalz tigkeit schon öfters an der Quelle selbst, vermittelst Gallapfeln ist erprobt worden, so mußen wir glauben, Hrn. Morells Analyse sepe an durchaus verdorbenen: St. Moriher Wasser vorgenommen worden.

Th. III. S. 310. Die Benennung "Teufelspaß", statt Albula, ist in Bünden unbekannt, und das Gest mäuer (Capella) zwischen Madulein und Guardawall, will man im Engadin nicht für "Reste eines Gözentems pels" erkennen, sondern bloß einer Capelle, die dem

Porschen Madulein zu der Zeit diente, als es sich von der Zutzer Kirche noch nicht getrennt hatte, denn Mas dulein baute sich erst im 15ten Jahrhundert eine eigne Kirche.

Th. IV. S. 83. Der Weg von Mutta nach Schams ist nicht "gefährlicher" als der von Mutta nach Sils, sons dern weit bequemer. In der schönen Aussicht 1/4 Stund über Obers Mutten, sieht man nicht Bergünn, sondern Filisur, hingegen auch einen Theil des Schamserthals.

In der Alpina muß S. 317: Nauders, statt Randers, und S. 319: Nuttli, statt Autli, gelesen werden.

* *

In Hrn. Pfr. J. R. Steinmüllers "Beschreibung der schweizerischen Alpens und Landwirthschaft, 28 Bochen" S. 174 und 175 sindet sich folgende Stelle:

Der wirklich unverfälschte Bündnerhonig, und namentlich der aus dem Engadin, ist ganz weiß, zieht keine Fäden, und wird nicht kandirt, wenn er auch schon dik ist, und doch kann man mit Necht behaupten, die Bündner Bienen stiegen, so gut als diejenigen im Appenzellerland, auf Alpenpslanzen. — Warum steht dann der Bündnerhonig dem Appenzellerhonig weit nach? Iene verstehen das Aussieden gar nicht, — daher der Bündnerhonig von unsern Leuten immer noch einmal gereinigt werden muß. Derjenige Bündnerhos nig, welchen die Bienen auf der Heidefornpflanze eins sammeln, — soll sehr schwach und kraftlos seyn."

In der Ueberzeugung , daß dem Berfaffer und den

Lesern dieses sehr schäzbaren Werks jede Berichtigung desselben angenehm senn werde, bemerken wir folgendes:

Der Bundnerhonig zieht Fäden und kandirt sich so gut als jeder andere. Eben so wenig ist er ganz weiß, obgleich seine Farbe, bei Bienenständen, die zuweilen keine Viertelstunde von einander entfernt stehen, sehr verschieden ausfällt, mehr oder minder gelblich. Engas dinerhonig kann unmöglich bis nach Appenzell kommen, da das Ober-Engadin gar keine Bienenzucht hat, und das Unter-Engadin nicht einmal für sich genug Honig gewinnt *), so daß von Ausfuhr keine Rede ist.

Jenen Honig, der sich nicht kandirt, kennt man in Bunden sehr wohl; es ist italianischer Honig, wird jährlich in beträchtlicher Menge in Bunden ein; und durchgeführt, und kommt dann, vermuthlich unter dem falschen Namen "Bundnerhonig", auch nach Appenzell. Woher er seine auffallende Beschaffenheit erhalte, ist uns unbekannt, doch mag das schlechte Aussieden wirks lich die Ursache senn, denn von manchen Verkäusern bekommt man bessern als von andern.

Unsere Bienenwirthe wollen nicht bemerkt haben, daß auf heidenkorn ein kraftloser honig gesammelt werde, sondern nur, daß seine Farbe etwas braunlich sene.

^{*)} Der Honig von Steinsberg soll, nach Ebel, berühmt senn. Dortige Einwohner wollen von keinen besondern Vorzügen wissen, die ihn vor dem Honig anderer halb wilder Gegenden auszeichnen. Auch in dieses Dorf wird jährlich manche Lägel Clävner Honig eingeführt.